

Darstellung der wirtschaftlichen Situation der landwirtschaftlichen und weinbaulichen Betriebe in Rheinland-Pfalz anhand der Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 2013/2014

Günter Müller und Dr. Udo Sauer (LWK)

Im **Wirtschaftsjahr 2013/2014** standen in unserem rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetz (mit insgesamt 1060 Betrieben) für die Auswertung 359 Buchführungsabschlüsse von **identischen** Haupterwerbsbetrieben aus der Landwirtschaft und 329 aus dem Weinbau zur Verfügung. Es gab im Wirtschaftsjahr 2013/2014 in allen Sparten der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr einen Anstieg der Unternehmensergebnisse. Im Weinbau waren die Unternehmensergebnisse erstmals seit drei Jahren wieder rückläufig. Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe wurden fast 74.000 € Gewinn erreicht, eine Größe, mit der man aus betriebswirtschaftlicher Sicht auf Dauer die Existenz sichern und den Betrieb zukunftsfähig weiterentwickeln kann.

Einführende Erläuterungen

In allen Bundesländern werden jährlich die Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher, wein- und gartenbaulicher Betriebe erfasst, um eine möglichst wirklichkeitsnahe Beschreibung der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Sparten zu erhalten. In Rheinland-Pfalz ist leider die Zahl an Testbetrieben im Forst- und gartenbaulichen Bereich zu gering, um in diesen Sparten betriebswirtschaftliche Aussagen treffen zu können. Das bundesweit angelegte Testbetriebsnetz umfasst insgesamt fast 12000 Betriebe, das rheinland-pfälzische derzeit etwa 1060, was etwa 9 % aller Betriebe unseres Bundeslandes entspricht.

Einschränkend muss man darüber hinaus feststellen, dass das Testbetriebsnetz mit der Auswertung der Buchführungsabschlüsse nicht als absolut repräsentativ für die insgesamt vorhandenen Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus angesehen werden kann. Zum einen gelingt es nicht zu 100 %, in den einzelnen Regionen des Landes entsprechend der tatsächlich gegebenen Betriebsstrukturen der verschiedenen Sparten Testbetriebe zu erhalten. Auf der anderen Seite dürfte die wirtschaftliche Situation der vorhandenen Betriebe in der Realität wahrscheinlich sogar noch etwas ungünstiger aussehen als es in den Ergebnissen der Buchführungsabschlüsse des Testbetriebsnetzes zum Ausdruck kommt. Dies in erster Linie deswegen, da die teilnehmenden Betriebe tendenziell die etwas besser strukturierten sind. Auf der anderen Seite werden – u.a. aus methodischen und erfassungstechnischen Gründen – gewerbliche Nebenbetriebe wie z.B. Biogasanlagen, Hofläden, Straußwirtschaften, Hofcafés, Pensionspferdehaltung, Photovoltaik- bzw. Windbeteiligungsanlagen oder sonstige gewerbliche landwirtschaftliche bzw. nichtlandwirtschaftliche Einkünfte bei den Erhebungen gar nicht erfasst. Diese sind jedoch gerade in den eher kleinbetrieblich ausgerichteten und sich sehr heterogen darstellenden Regionen bei uns in Rheinland-Pfalz auch zahlenmäßig mittlerweile bedeutsam und leisten in nicht wenigen Betrieben zum gesamten Familieneinkommen einen wichtigen Beitrag. Hierüber liegen jedoch derzeit (noch) keine belastbaren Zahlen – weder qualitativer noch quantitativer Art - vor. Auch wenn man also weiß, dass die tatsächlichen Einkommensquellen heute stärker ausdifferenziert sind als dies vor 20, 30 Jahren der Fall war, sind die vorliegenden Buchführungsauswertungen dennoch sehr

informativ und wertvoll. Sie spiegeln nämlich - unter Zugrundelegung der tatsächlichen, individuell erzielten betrieblichen Erlöse und der real entstandenen betrieblichen Kosten - die Situation der weit überwiegenden Zahl der Betriebe der verschiedenen Sparten wider. Hierbei zeigen insbesondere die Veränderungen der einzelnen Wirtschaftsjahre wichtige Trends auf – positive oder auch gegenläufig negative -, die nicht zuletzt für die Politik eine wertvolle Grundlage für anstehende agrarpolitische Entscheidungen darstellen können. Aber natürlich zeigen die detaillierten Ergebnisse auch die Unterschiede auf, die es innerhalb der Landwirtschaft gibt, was z. B. dadurch zum Ausdruck kommt, dass Betriebe – bei gleicher betrieblicher Faktorausstattung – Gewinne in sehr unterschiedlichen Größenordnungen erzielen, also auf höchst verschiedene Weise erfolgreich oder aber auch weniger erfolgreich wirtschaften. Dies führt letztlich dazu, dass – häufig im Generationswechsel – entweder Betriebe zum Nebenerwerb übergehen oder ganz aufhören, manchmal wegen Überschuldung auch aufhören müssen. Diese Entwicklungen eröffnen wiederum den Betriebsleitern der verbleibenden Betriebe Möglichkeiten der Entwicklung und Erweiterung, also des betrieblichen Wachstums. Dieser Prozess, den es schon seit Jahrzehnten gibt, wird gemeinhin als Strukturwandel bezeichnet.

Neues Klassifizierungssystem

Im Wirtschaftsjahr 2010/2011 wurden EU-weit die buchführenden Betriebe erstmals mittels neuer Klassifizierungskriterien den betriebswirtschaftlichen Ausrichtungen (BWA) "Ackerbau", "Gartenbau", "Dauerkultur", "Futterbau", "Veredlung" und "Verbund" zugeordnet. Bis dahin hatte als entscheidendes Klassifizierungskriterium der Standarddeckungsbeitrag (StDB) gedient, bei dem Erlöse und variable Kosten berücksichtigt werden. Nunmehr wird europaweit nach dem sogenannten Standardoutput (SO) klassifiziert. Die Standardoutputs (SO) wurden vom KTBL (Kuratorium für Technik und Buchführung in der Landwirtschaft) bundesweit für 36 Regionen für verschiedene Produktionszweige der Bodennutzung und der Tierhaltung ermittelt und zugeordnet. Der Standardoutput je Flächen- oder Tiereinheit entspricht der jeweils zu erzielenden geldlichen Bruttoleistung. Die Daten werden aus Statistiken und Buchführungsunterlagen über Preise, Erträge und Leistungen sowie durchschnittliche Kosten abgeleitet. Die so ermittelten Standardoutputs je Flächen- und Tiereinheit werden auf die betrieblichen Angaben über Art und Umfang der Bodennutzung sowie der Viehhaltung (betriebliche Faktorausstattung) übertragen und zum gesamten Standardoutput des Betriebes summiert.

Das neue Klassifizierungssystem basiert auf wirtschaftlichen Kriterien für die beiden Merkmale Betriebsform (betriebswirtschaftliche Ausrichtung) und Betriebsgröße. Die Betriebsform eines landwirtschaftlichen Betriebes wird durch den Anteil einzelner Produkte und Betriebszweige am gesamten Standardoutput (SO), die Betriebsgröße durch die Höhe des gesamten Standardoutputs des Betriebes bestimmt.

Hinsichtlich der Abgrenzung zwischen Haupterwerb (HE) und Nebenerwerb (NE) hat man sich bundesweit auf Folgendes verständigt:

Ein Betrieb wird als Haupterwerbsbetrieb definiert, wenn er über mehr als 50.000 € Standardoutput verfügt und mindestens 1,0 betriebseigene Arbeitskraft (AK) aufweist.

Ein Nebenerwerbsbetrieb liegt zwischen 25.000 u. 50.000 € Standardoutput oder verfügt über weniger als 1 betriebseigene AK.

Liegt der Betrieb unter 25.000 € Standardoutput, fällt er komplett aus der Erfassung heraus, zählt also auch nicht mehr als Nebenerwerbsbetrieb.

1 Betriebliche Kapazitäten

Um ein ausreichendes Unternehmensergebnis erwirtschaften zu können, sind als Grundlage entsprechende betriebliche Kapazitäten erforderlich. Hierzu zählt zunächst die landwirtschaftliche Nutzfläche, die als Acker- und Grünland sowie als Gemüse-, Obst- oder Rebfläche bewirtschaftet wird. In einem Teil der Betriebe wird - zur Verwertung des Wirtschaftsfutters und zur Veredlung des Getreides - Vieh gehalten, um hierdurch – ökonomisch betrachtet - die Wertschöpfung der Fläche zu erhöhen. Zu den betrieblichen Kapazitäten zählen des Weiteren die eingesetzten Arbeitskräfte und das Kapital, also das Anlage- (Maschinen, Geräte, Gebäude) und Umlaufvermögen.

1.1 Landwirtschaft

Die **Haupterwerbsbetriebe** des rheinland-pfälzischen Testbetriebsnetzes, ohne Weinbau, bewirtschafteten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im Durchschnitt 111 ha landwirtschaftlich nutzbare Fläche (LF). In der Landwirtschaft ist der Eigenkapitalanteil am Gesamtkapital traditionell sehr hoch und betrug bei den Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt 83,7%. Er ist bei den Veredlungsbetrieben mit 71,8 % am niedrigsten, bei den Ackerbaubetrieben mit 88,8 % am höchsten.

Tabelle 1: Arbeit, Boden und Kapital in der Landwirtschaft

	Landwirtschaft ¹	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Ökobetriebe *
Anzahl	359	114	123	26	96	47
LF In ha	111,0	112,9	105,1	99,3	119,4	78,3
LF** +/- in %	+1,1	+0,4	+1,6	+2,4	+1,0	-3,3
AK ges.	2,3	2,1	2,1	2,8	2,6	3,6
AK Fam.	1,7	1,5	1,7	2,1	1,9	2,1
Kapital ges. (€)	806.599	748.706	819.041	1.054.295	792.537	609.957
Eigen- kapital €	675.052	665.153	655.443	756.474	690.067	474.402
Eigenkap % v. ges.	83,7	88,8	80,0	71,8	87,1	77,8

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe * Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

**Veränderung gegenüber Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Ackerbaubetriebe bewirtschafteten im WJ 2013/14 rd. 113 ha LF. Hiervon waren 85 ha zugepachtet, was einer Quote von 75% entspricht. Bis auf 8 ha wurden die Flächen als Ackerland genutzt. Mähdruschfrüchte wurden auf 82% der Äcker angebaut. Die restliche Fläche diente dem Anbau von Hackfrüchten und Feldgemüse oder war stillgelegt. Deutlich höhere Erträge (+20,0%) bei gleichzeitig gesunkenen Preisen von 17,87 €/dt (-18,4%) gegenüber dem Vorjahr kennzeichnen den Getreidebau. Die Zuckerrübe bleibt die bedeutendste Kultur bei den Hackfrüchten. Mit 654 dt/ha lag der Naturalertrag um 6,4 % unter dem Vorjahresergebnis. Der Durchschnittspreis fiel um 3,6 % auf 5,18 €/dt.

Die **Futterbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 105 ha Fläche. Davon wurden 45 ha als Ackerland genutzt und 60 ha als Dauergrünland. Im Durchschnitt wurden 64

Milchkühe gehalten, für die eine nutzbare Milchreferenzmenge von 488.428 kg bereitstand. Die Zahl der Milchkühe stieg um 4,1%. Die Milchleistung verbesserte sich um 3,9 % auf im Durchschnitt 7.800 kg. Der Verkaufserlös für Milch stieg im WJ 2013/2014 deutlich um 22,7% auf den Rekordwert von 41,34 ct/kg.

Die **Veredlungsbetriebe** bewirtschafteten gut 99 ha. Hiervon hatte die Ackerfläche einen Anteil von 93,7 ha. Diese wurden zu rund 70 % für die Getreideproduktion genutzt, auf 19,4 % der Fläche stand Winterraps.

In den schweinehaltenden Betrieben standen durchschnittlich 103 Muttersauen im Stall. Dies bedeutete gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 7,8 %. Die Aufzuchtleistung stieg von 23,1 auf 24,3 Ferkel je Sau und Jahr. Die Ferkelerzeuger erlösten für die Ferkel im Durchschnitt 62,00 €. Die Schweinemäster verkauften durchschnittlich 1.600 Mastschweine. Die Verkaufserlöse je Mastschwein lagen mit 156,00 € (- 1,1%) unter dem Vorjahresniveau.

Die sogenannten **Verbundbetriebe (Gemischtbetriebe)** bewirtschafteten 119 ha. Rund 92 ha waren Ackerfläche. Der Getreideanteil betrug 63 %, Winterraps wurde auf 18 % der Fläche angebaut und auf 3 % der Fläche waren Zuckerrüben gepflanzt. Die Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion stiegen trotz schlechterer Preise wegen höherer Erntemengen um 2,4 % auf einen Betrag von 818,00 €/ha. Im Bereich der Viehhaltung erzielten Verbundbetriebe Umsatzerlöse bei den Schweinen in Höhe von 47.122 € (- 1,3%) und bei Milch und Rindern von 51.481 € (+20,2 %).

Bei den **Ökobetrieben** kann aufgrund der vergleichsweise geringen Anzahl an Betrieben keine Differenzierung nach betrieblicher Ausrichtung vorgenommen werden. Insofern sind auch diese Ergebnisse nur beschränkt aussagefähig. Im Berichtsjahr verfügten die 47 erfassten Betriebe über rund 78 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Davon wurden 27 ha als Ackerfläche und 43 ha als Grünland bewirtschaftet. Die Pachtfläche betrug 60 ha, was gleichfalls einem sehr hohen Anteil von 77 % entspricht.

Auf 53 % der Ackerfläche wurde Getreide angebaut. Geerntet wurden durchschnittlich 40,9 dt/ha. Das Getreide konnte im Durchschnitt für 31,04 € je dt verkauft werden.

Die Viehhaltung blieb gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Die Milchleistung stieg von 5.795 auf 6.377 kg (+ 10,1 %) an. Auch hier stieg der Verkaufserlös für Milch (+ 15,1 %) kräftig auf durchschnittlich 44,1 ct/kg.

1.2 Weinbau

Die Weinbaubetriebe zählen zur Gruppe der Dauerkulturbetriebe. Die mit Abstand bedeutendste Untergruppe stellen bei den rheinland-pfälzischen Testbetrieben die spezialisierten Weinbaubetriebe dar; diese haben mehr als 90 % ihrer landwirtschaftlich genutzten Fläche mit Reben bestockt (sh. Tab. 2)

Die **Dauerkulturweinbaubetriebe** bewirtschafteten im Durchschnitt 19,1 ha, wobei gut 10 ha (53 %) zugepachtet waren. Für diese Fläche wurden durchschnittlich 648 €/ha Pacht bezahlt. Der Weinmostertrag fiel von 106,3 hl/ha im Vorjahr auf 98,8 hl/ha (- 7,1 %). In Weinbaubetrieben wird je nach betrieblicher Ausrichtung in sehr unterschiedlicher Weise vermarktet. Im Vergleich zum Vorjahr sanken die Preise für Keltertrauben um 5,0 %, die Preise für Fasswein stiegen im selben Zeitraum um 4,6%; bei den Flaschenweinpreisen war lediglich eine geringfügige Veränderung nach oben zu verzeichnen (+ 1,1%).

Tabelle 2: Arbeit, Boden und Kapital im Weinbau

	Anzahl	LF ha	LF* +/- %	AK gesamt	AK Fam.	Kapital gesamt in €	Eigen- kapital in €	Eigenk. % v. ges.
Dauer- kultur	329	19,1	+2,1	3,1	2,1	700.428	591.196	84,4
Spez. Weinbau	269	12,5	+2,9	3,0	2,0	664.644	551.353	83,0

*Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die **spezialisierten Weinbaubetriebe** – also die Betriebe mit einem Rebflächenanteil von über 90 % der bewirtschafteten Fläche - bewirtschafteten durchschnittlich 12,5 ha Reben. Davon waren 5 ha (= 40,4 %) zugepachtet; der durchschnittliche Pachtzins lag in dieser Gruppe bei 950 €/ha, wobei anzumerken ist, dass gerade im Weinbau teilweise erheblich unterschiedliche Pachten pro Hektar bezahlt werden. Eine ganze Reihe von regionalen, örtlichen, standort-, lagen- und sortenspezifischen Faktoren beeinflussen hierbei die Pachtpreisbildung.

Die Weinlese brachte einen Ertrag von 97 hl Weinmost pro Hektar. Gegenüber dem Vorjahr waren dies 7,9 % weniger. Die Ernte wurde zu 17 % als Trauben, zu 25 % als Fasswein und zu 58 % über die Flasche vermarktet. Die Verkaufserlöse bei Keltertrauben und Maische lagen bei 77,90 €/dt. Für Fasswein erzielten die Winzer 84,00 €/hl; der Flaschenwein wurde zu durchschnittlich 3,50 €/l verkauft. Insbesondere bei der Flaschenweinvermarktung gibt es jedoch teils erhebliche Unterschiede, wenn man sich die einzelnen Anbauggebiete und schließlich die individuellen Betriebsergebnisse betrachtet.

2 Wirtschaftsergebnisse

Im Folgenden werden die wichtigsten Kennzahlen aus den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaft und des Weinbaus dargestellt.

2.1 Unternehmensergebnisse

Bei der Analyse der Buchführungsabschlüsse spielt das Unternehmensergebnis eine zentrale Rolle. Dieser Kennwert gibt Aufschluss darüber, wie sich die wirtschaftliche Situation des Unternehmens darstellt. Um auf der einen Seite das Familieneinkommen sicherstellen und andererseits die Betriebe weiterentwickeln und zukunftsfähig machen zu können, sollten im mehrjährigen Durchschnitt mindestens 60.000 € (besser 70.000 € und höher) als Unternehmensergebnis erzielt werden. Werden die Betriebe in der nächsten Generation nicht fortgeführt, können u. U. über einige Jahre auch 40.000 - 60.000 € ausreichen, um die Existenz der Familie sicherzustellen. Größere Investitionen werden in solchen Betrieben meist nicht mehr vorgenommen.

Das im WJ 2013/14 in der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, erwirtschaftete durchschnittliche Unternehmensergebnis lag mit rd. 73.600 € um beachtliche 19,7% über dem des Vorjahres. Vor allem der deutlich gestiegene und anhaltend gute Milchpreis zeichnet hierfür hauptverantwortlich (vgl. Tab. 3).

Ackerbaubetriebe erzielten das zweite Jahr in Folge im Durchschnitt ein Unternehmensergebnis von über 70.000 €.

Reine **Getreidebaubetriebe** profitierten hauptsächlich von hohen Erträgen und vergleichsweise günstigen Düngerkosten. Bei **Hackfruchtbetrieben** waren die regelrecht „explodierten“ Kartoffelpreise für die guten Ergebnisse verantwortlich. Bei **Ackerbau-Gemischtbetrieben** führten die niedrigeren Betriebsprämien in Verbindung mit z.T. deutlich gestiegenen Produktionskosten zum Rückgang der Unternehmensergebnisse.

Nach zwei weniger guten Jahren sind die **spezialisierten Milchviehhalter** im WJ 2013/2014 regelrecht „durchgestartet“. Eine um rd. 300 kg höhere Milchleistung je Milchkuh, vor allem jedoch ein um durchschnittlich fast 8 Cent/kg gestiegener Milchpreis waren die Hauptgründe dafür, dass es in dieser Betriebsgruppe zu der fulminanten Steigerung des Unternehmensergebnisses um fast 60% gekommen ist.

Bei **Veredlungsbetrieben** war bei fast unveränderten Erlösen für Mastschweine und Ferkel vor allem von Vorteil, dass im WJ 2013/2014 deutlich günstigere Dünge- und Futtermittelpreise zu Buche schlugen.

Verbundbetriebe profitierten von allen zuvor genannten positiven Veränderungen der jeweiligen Spezialausrichtung und konnten ihre Unternehmensergebnisse um mehr als 8000 € auf knapp 69.000 € (+ 13,2 %) steigern.

„**Veredler**“ schraubten ihr durchschnittliches Ergebnis von schon im Vorjahr sehr guten 75.000 € auf fast 80.000 € (+ 7,1%).

Tabelle 3: Unternehmensergebnisse in der Landwirtschaft im Jahresvergleich

	Betriebe Anzahl	2012/2013	2013/2014	Veränderung
		€	€	€
Landwirtschaft¹⁾	359	61.514	73.617	+12.103
Ackerbau	114	71.966	72.263	+297
davon Getreidebetriebe	73	64.767	66.295	+1.528
davon Hackfruchtbetriebe	10	37.243	90.802	+53.559
davon Gemischtbetriebe	31	100.119	80.334	-19.785
Futterbau	123	49.673	77.338	+27.665
davon Milchbetriebe	110	52.904	84.346	+31.442
davon sonstiger Futterbau	13	22.333	18.038	-4.295
Veredlung	26	74.387	79.668	+5.281
Verbund	96	60.787	68.818	+8.031
Dauerkultur-Weinbaubetr.	329	79.081	72.327	-6.754
Weinbau spezialisiert	269	73.041	66.427	-6.614
Ökobetriebe ²⁾	47	61.562	53.464	-8.098

1) ohne Dauerkultur,- spezialisierte Weinbau- und Ökobetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Beide Sparten des **Weinbaus** mussten erstmals seit drei Jahren einen Rückgang der Unternehmensergebnisse auf sich nehmen. Die spezialisierten Betriebe, mit über 90% weinbaulich genutzter Fläche, fielen dabei im Durchschnitt sogar deutlich unter die 70.000 €-Gewinngrenze.

Die im Testbetriebsnetz erfassten 47 Betriebe mit ökologischer Wirtschaftsweise verzeichneten im WJ 2013/2014 ebenfalls einen deutlichen Rückgang der

durchschnittlichen Unternehmensergebnisse. Sie erreichten im WJ 2013/2014 gegenüber dem Vorjahr (61.562 €) lediglich knapp 53.500 € (- 13,2%).

Bandbreite der Unternehmensergebnisse

In der Tabelle 4 ist die Bandbreite der Unternehmensergebnisse dargestellt, die wegen ihrer stärkeren Ausdifferenziertheit in viel stärkerem Maße die wirtschaftliche Wirklichkeit in den Betrieben abbildet als dies bei der Darstellung von Durchschnittsergebnissen der Fall ist. Betrachtet man alle Betriebe zusammen, liegen im Jahr 2013/14 immerhin knapp 50 % über der vorher genannten Schwelle von 60.000 €, die aus betriebswirtschaftlicher Sicht mindestens notwendig ist, um eine Familie ernähren und den Betrieb weiterentwickeln zu können. Im Wesentlichen werden sich aus dieser Gruppe – falls Betriebsnachfolger vorhanden sind - die echt zukunftsfähigen Betriebe herausbilden, vielleicht noch ein kleiner Teil aus der Gruppe, die ein Unternehmensergebnis von derzeit 30 – 60.000 € (weitere 27 % der Betriebe) aufweist, sofern hierunter Betriebe in den nächsten Jahren in der Lage sind, sich positiv weiterzuentwickeln und ihre Unternehmensergebnisse zu steigern. Immerhin etwa 25 % aller Betriebe weisen derzeit ein Unternehmensergebnis von über 100.000 € auf.

Tabelle 4: Bandbreite der Unternehmensergebnisse 2013/2014

In Tausend €		alle Betriebe ¹ Anzahl	Acker- bau Anzahl	Futter- bau Anzahl	Verbund Anzahl	Wein- bau Anzahl
		693	114	123	96	329
MINUS	kleiner 0	5,2	5,3	5,7	4,2	5,5
PLUS	von 0 bis 30	18,0	18,4	19,5	26,0	14,0
	von 30 bis 60	27,0	31,6	20,3	21,9	30,4
	von 60 bis 80	14,7	14,0	13,8	14,6	15,8
	von 80 bis 100	10,0	7,9	12,2	8,3	10,0
	von 100 bis 120	8,5	7,9	10,6	7,3	8,8
	größer 120	16,6	14,9	17,9	17,7	15,5
Summe		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkung: Alle Werte in der Tabelle in v.H.; Anzahl der Betriebe absolut;

¹ Alle identischen Haupterwerbsbetriebe (Landwirtschaft und Dauerkultur- einschl. Ökobetriebe)

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK

Die insgesamt sehr starke Streuung, die in der Tabelle 4 zum Ausdruck kommt, zeigt einerseits, dass der oft verwendete Durchschnitt nur bedingt aussagekräftig ist. Andererseits kommt in der großen Bandbreite zum Ausdruck, dass es in der Landwirtschaft und im Weinbau erfreulicherweise auch eine große Zahl von Betrieben gibt, die weit überdurchschnittliche Unternehmensergebnisse aufweisen und infolgedessen den in Zukunft härter werdenden Wettbewerb nicht zu scheuen brauchen. Darüber hinaus zeigt die Streuung der Unternehmensergebnisse aber auch, dass es in ungefähr der Hälfte aller

Betriebe in Zukunft sehr schwer werden wird, aus diesen heraus ausreichende Einkommen zu erzielen. Werden hier nachhaltig keine wirtschaftlichen Verbesserungen erreicht oder die betrieblichen Ergebnisse nicht durch ergänzende Einkommen (z.B. gewerbliche Nebenbetriebe wie Hofladen, Straußwirtschaften, Biogasanlagen, Windkraft, Photovoltaik o.ä.) oder sonstige außerlandwirtschaftliche Einkommen ergänzt, wird dies dazu führen, dass in diesen Betrieben die Eigenkapitalverluste zunehmen werden.

Auch die Gefahr einer betrieblichen Überschuldung wächst dann stetig an. Hier gilt es, über eine nüchterne und offensive Auseinandersetzung mit den einzelbetrieblichen wirtschaftlichen Ergebnissen aus den Buchabschlüssen die Situation zu erfassen, hierdurch mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen, um, sofern dies noch möglich ist, frühzeitig gegenzusteuern und ggfs. Alternativen entwickeln zu können.

2.2 Ausgleichszahlungen und Flächenprämien

Vor nunmehr mehr als 20 Jahren wurden die ersten Garantiepreise bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen abgesenkt mit dem langfristigen Ziel, das Preisniveau im EU-Binnenmarkt dem Weltmarkt anzunähern. Zunächst waren von diesen Veränderungen lediglich die Mähdruschfrüchte betroffen. Hinzu kamen dann Ausgleichsprämien für Mastrinder und später solche Regelungen auch für die Milch. Für die Preissenkungen wurden staatlicherseits Ausgleichszahlungen gewährt. Bis zum Jahre 2005 waren solche Zahlungen an die Produktion gekoppelt, d.h. es gab Flächen- und Tierprämien. Danach wurden diese Zahlungen von der Produktion unabhängig (Entkopplung) und die Betriebe erhalten seither sogenannte Zahlungsansprüche, die zum Prämienbezug berechtigen. Für das WJ 2005/06 wurden erstmals Flächenprämien ausgewiesen.

Tabelle 5: Ausgleichszahlungen in Relation zu den Unternehmensergebnissen

	A Unternehmens- ergebnisse in €	B Ausgleichs- zahlungen in €	C Anteil C = B : A in %
Landwirtschaft¹⁾	73.617	34.746	47,2
Ackerbau	72.263	33.421	46,2
Futterbau	77.338	34.174	44,2
Veredlung	79.668	32.385	40,6
Verbund	68.818	37.740	54,8
Dauerkulturweinbau	72.327	4.689	6,5
Weinbau spezialisiert	66.427	2.627	4,0
Ökobetriebe ²⁾	53.464	33.752	63,1

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe

2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz, LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Die enorm große wirtschaftliche Bedeutung dieser Ausgleichszahlungen für die meisten landwirtschaftlichen Betriebe kommt bei einem Vergleich mit den Unternehmensergebnissen insgesamt zum Ausdruck (vgl. Tabelle 5).

Im Durchschnitt aller landwirtschaftlichen Betriebe stammten gut 47 % der Unternehmensergebnisse aus staatlichen Transferzahlungen. Die Veredlungsbetriebe lagen in diesem - wirtschaftlich guten - Jahr 2013/2014 bei einer Quote von 40,6 %, die Dauerkulturbetriebe hingegen bei unter 7 %. Ruft man sich in's Gedächtnis, dass die Unternehmensergebnisse eine enorm große Streuung aufweisen (vgl. Tabelle 4), kann festgestellt werden, dass bei der Gruppe mit den höheren Unternehmensergebnissen der Anteil der staatlichen Transferzahlungen am Unternehmensergebnis abnimmt bzw. umgekehrt bei den Betrieben mit den niedrigen Unternehmensergebnissen der Anteil der direkten staatlichen Transfers noch deutlich höher liegt als dies in der nachfolgenden Tabelle 5 bei den hier dargestellten **Durchschnitten** der Fall ist.

Dies ist insofern von großer Bedeutung als – aufgrund der derzeit geltenden Regelungen der Flächenzahlungen – die staatlichen Transferzahlungen in einigen Jahren niedriger sein werden als heute. Je mehr die Betriebe dann selbständig am Markt erwirtschaften, je einzelbetrieblich erfolgreicher sie also wirtschaften – die staatlichen Transfers nicht eingerechnet – umso weniger abhängig werden sie folglich von den Transferzahlungen sein.

2.3 Arbeitsertrag

Mit dem Unternehmensergebnis werden – betriebswirtschaftlich betrachtet - zwei Bereiche bedient: Zum einen sollen die (nicht entlohnten) familieneigenen Arbeitskräfte entlohnt und zum anderen das im Betrieb eingesetzte Kapital verzinst werden. Zunächst wird das im Betrieb eingesetzte Eigenkapital (kalkulatorisch) mit 3,5 % verzinst.

Tabelle 6: Arbeitsertrag der nicht entlohnten Familienarbeitskräfte

	2012/2013	2013/2014	Veränderung	
	in €	in €	in €	in %
Landwirtschaft¹⁾	35.817	43.424	+7.607	+21,2
Ackerbau	49.315	49.578	+263	+0,5
Futterbau	28.312	44.877	+15.565	+58,5
Veredlung	35.929	38.906	+2.977	+8,3
Verbund	32.316	37.274	+4.958	+15,3
Dauerkulturen	37.621	34.619	-3.002	-8,0
Weinbau spezialisiert	36.386	33.288	-3.098	-8,5
Ökobetriebe ²⁾	29.215	26.039	-3.176	-10,9

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Es sei aus fachlicher Sicht angemerkt, dass es angesichts des schon seit Jahren historisch niedrigen Zinsniveaus durchaus geboten sein könnte, diese kalkulatorische Verzinsung niedriger anzusetzen. Hierdurch würde sich der Arbeitsertrag, der sich

errechnet, wenn man diesen Wert vom Unternehmensergebnis abzieht, merklich erhöhen. Unter dieser Prämisse würde auch der Vergleich mit den Bruttolöhnen der Arbeitnehmer in der Wirtschaft günstiger ausfallen als dies in der Tab. 6 der Fall ist.

Unter Zugrundelegung der kalkulatorischen Rechnung – also der Verzinsung des eingesetzten Kapitals mit 3,5 % war es in diesem besonders guten Jahr möglich, den Familienarbeitskräften eine ähnliche Entlohnung für ihren Arbeitseinsatz zu Teil werden zu lassen wie den Arbeitnehmern in anderen Wirtschaftsbereichen. Die gewerblichen Arbeitnehmer in Rheinland-Pfalz erhielten im Jahre 2013 einen durchschnittlichen Bruttojahresverdienst von knapp 38.000 €. Gegenüber dem Jahr 2012/2013 verbesserte sich die Entlohnung der landwirtschaftlichen Familienarbeitskräfte - mit Ausnahme beim Weinbau und den ökologisch wirtschaftenden Betriebe - in allen Sparten (vgl. Tab. 6).

Tabelle 6: Arbeitsertrag der nicht entlohnten Familienarbeitskräfte

	2012/2013	2013/2014	Veränderung	
	in €	in €	in €	in %
Landwirtschaft¹⁾	35.817	43.424	+7.607	+21,2
Ackerbau	49.315	49.578	+263	+0,5
Futterbau	28.312	44.877	+15.565	+58,5
Veredlung	35.929	38.906	+2.977	+8,3
Verbund	32.316	37.274	+4.958	+15,3
Dauerkulturen	37.621	34.619	-3.002	-8,0
Weinbau spezialisiert	36.386	33.288	-3.098	-8,5
Ökobetriebe ²⁾	29.215	26.039	-3.176	-10,9

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus
 Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

2.4 Kapitalbildung

Um den Betrieb dauerhaft wirtschaftlich führen, erhalten und weiterentwickeln zu können, ist die Bildung von Eigenkapital erforderlich. Dieses dient einerseits als Inflationsausgleich bei der Ersatzbeschaffung der Wirtschaftsgüter. Dieser Ausgleich ist erforderlich, weil vom Anschaffungswert (und nicht vom Wiederbeschaffungswert) abgeschrieben wird. Nach dem Verbrauch des Investitionsgutes ist die Ersatzinvestition in der Regel teurer. Andererseits dient die Eigenkapitalbildung der Finanzierung von Wachstumsinvestitionen. Solche Erweiterungsinvestitionen sind meist zwingend erforderlich, da die Ergebnisse bezogen auf den Hektar Fläche oder den Liter Milch im zeitlichen Verlauf tendenziell zurückgehen. Je höher die Eigenkapitalbildung im Betrieb ist, umso stabiler stellt sich – betriebswirtschaftlich betrachtet - das Unternehmen dar. Auch muss die Eigenkapitalbildung umso höher sein, je kapitalintensiver die Produktion ist, d.h. je mehr der Kapitalstock Vermögen bindet, umso mehr Geld ist bei Ersatzinvestition erforderlich. Im langjährigen Durchschnitt sollte als absolute Untergrenze jährlich mindestens 7.500 € Eigenkapital gebildet werden. Methodisch errechnet sich die Eigenkapitalbildung, indem

vom Unternehmensergebnis die Entnahmen für die Lebenshaltung der Familie abgezogen und die in den Betrieb eingelegten Gelder, die Einlagen, hinzugezählt werden.

Die Unternehmen der Landwirtschaft, ohne den Weinbau, bildeten im abgelaufenen, insgesamt sehr erfreulich guten Wirtschaftsjahr 2013/2014 durchschnittlich gut 26.000 € Eigenkapital. In allen Sparten, außer im Weinbau und bei den Öko-Betrieben, lagen die Unternehmensergebnisse höher als die Höhe der bereinigten Entnahmen.

Tabelle 7: Kapitalbildung in den landwirtschaftlichen Unternehmen (in €)

	Landwirtschaft und Weinbau							
	Landwirtschaft ¹⁾					Dauerkulturweinbau		Öko-Betriebe ²⁾
	Alle	Ackerbau	Futterbau	Veredlung	Verbund	Alle	Weinbau spezialisiert	
U.-Ergebnis	73.617	72.263	77.338	79.668	68.818	72.327	66.427	53.464
- Entnahmen	63.121	61.103	63.454	72.895	62.446	73.684	72.078	55.937
+ Einlagen	15.569	17.900	15.423	15.191	13.092	13.698	13.740	9.533
=Kapitalbild	26.065	29.060	29.307	21.964	19.464	12.341	8.089	7.060

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

2.5. Investitionen

Alle Wirtschaftsgüter unterliegen der Abnutzung. Deshalb sind ständig Investitionen erforderlich, zum einen als Ersatz für Wirtschaftsgüter, die verbraucht sind, zum anderen zum Wachstum, d.h. zur Weiterentwicklung der Betriebe.

Tabelle 8: Netto- oder Wachstumsinvestitionen im Jahresvergleich

	2012/2013	2013/2014	Veränderung	
	€	€	€	%
Landwirtschaft¹⁾	14.165	18.872	+4.707	+33,2
Ackerbau	8.324	17.275	+8.951	+107,5
Futterbau	12.833	19.451	+6.618	+51,6
Veredlung	44.320	23.842	-20.478	-46,2
Verbund	14.658	18.512	+3.854	+26,3
Dauerkulturweinbau	11.588	4.479	-7.109	-61,3
Weinbau spezialisiert	11.503	1.264	-10.240	-89,0
Ökobetriebe ²⁾	30.842	9.006	-21.836	-70,8

1) ohne Dauerkultur- und spezialisierte Weinbaubetriebe 2) Betriebe der Landwirtschaft und des Weinbaus

Quelle: Testbuchführung Rheinland-Pfalz; LWK, identische Haupterwerbsbetriebe

Ein Blick auf diese Wachstums- oder Nettoinvestitionen (vgl. Tab. 8) ist deshalb aussagekräftig, da erkennbar ist, ob und wie in die betriebliche Zukunft investiert wird.

Denn diese Investitionen tragen letztlich zum Erhalt der Betriebe und zu deren Zukunftsfähigkeit bei. Ohne Wachstumsinvestitionen und damit Erweiterung der Kapazitäten ist i.d.R. die Existenz der Betriebe mittel- und langfristig gefährdet.

Es muss auch hier erläuternd berücksichtigt werden, dass es sich um die **Durchschnittsergebnisse** der Testbetriebe handelt und dass es in jeder Gruppe eine erhebliche Streuung gibt. Das bedeutet, dass die Unternehmen mit den besseren, höheren Ergebnissen auch eher Netto- oder Wachstumsinvestitionen durchführen konnten, während die Situation bei den wirtschaftlich schwächeren Betrieben ungünstiger war als dies in der Darstellung der Durchschnittsergebnisse zum Ausdruck kommt.

2 **Ausblick**

Wie wichtig ein solch erfolgreiches Jahr wie das Wirtschaftsjahr 2013/2014 ist, zeigt die bisherige Entwicklung im aktuellen Wirtschaftsjahr 2014/2015. Die Erlöse für eine Reihe landwirtschaftlicher Produkte sind zum Teil massiv gesunken. Niedrigere Produktionskosten werden diese teilweise dramatischen Einbußen nicht kompensieren können. In der Landwirtschaft werden wir wohl mit deutlich geringeren Unternehmensergebnissen als 2013/2014 rechnen müssen. Nur im Weinbau werden möglicherweise, aufgrund höherer Erntemengen als im Vorjahr, gleiche oder höhere Ergebnisse wie 2013/2014 erzielt werden.

Die schon seit vielen Jahren in fast allen Sparten festzustellenden, teils extrem starken jährlichen Schwankungen bei den Unternehmensergebnissen zeigen einmal mehr, dass die Betriebsleiter in mehrjährigen Durchschnitten denken und kalkulieren müssen. Sie dürfen sich nicht dazu verleiten lassen, in einem besonders guten Jahr betriebswirtschaftlich nicht wirklich sinnvolle Investitionen zu tätigen, sondern Rücklagen zu bilden, um in einem ggfs. nachfolgenden „schwächeren Jahr“ nicht in Liquiditätsprobleme zu geraten. Die einführend genannten, anzustrebenden mindestens 70 bis 80.000 € Unternehmensergebnis müssen im mehrjährigen Durchschnitt erzielt werden, möchte man hiervon – wenn man ausschließlich von den landwirtschaftlichen oder weinbaulichen Einkünften lebt - ein ausreichendes Familieneinkommen erzielen.

Es wird auf die ausführlichen Buchführungsauswertungsergebnisse 2013/2014 hingewiesen, die im Dezember auf der Internetseite der Landwirtschaftskammer (www.lwk-rlp.de) unter Markt/Statistik → Testbuchführung als PDF-Datei eingestellt werden und kostenlos heruntergeladen werden können.

Im November 2014

Dr. U. Sauer / Günter Müller, LWK Rheinland-Pfalz

Referat Sachverständigenwesen, Testbuchführung und Agrarstatistik